Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2014)

Artikel: Der Bub des Bäckers
Autor: Brumann, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

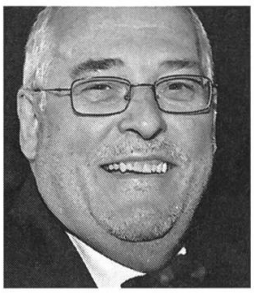
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bub des Bäckers

PETER BRUMANN



Peter Brumann 2013
Foto: hr

Ich, Peter Brumann, bin mitten in der Marktgasse aufgewachsen, als Sohn der Frieda (geborene Grolimund aus Muri) und des Bäckermeisters Fritz Brumann. Im Haus Nummer 11 an der Abendsonnenseite. Telefonnummer 71450. Wer Geld hatte, kaufte Eckhäuser, nicht so schmale Zwischenhäuser, so war das halt damals. Wir Kinder erlebten keine Unterschiede. Gemeinsam hatten wir ja mindestens die vielbefahrene Marktgasse, die jederzeit für überraschende Beobachtungen gut war. Ich selber konnte nicht nur unser schmales, nach hinten hinaus tiefgezogenes Haus mit dem Laden und der Bäckerei «unde'n'inne» erkundigen, seinen Geschichten und seinen fantastischen Geheimnissen nachspüren. Wir Kinder hatten mittendrin den unergründlichen Ehgraben[1], der unsere Spiele prägte, und «hinde'n'use» durch die alte Scheune – ab 1974 wurde sie zur Bäckerei – erst noch die Rechengasse, die uns weitere Ausflugsmöglichkeiten bot. Gerne benutze ich die Einladung, über meine Kindheit zu berichten, das Leben in der Marktgasse in den Fünfzigerjahren zu schildern und einige mir in Erinnerung gebliebene Episoden und Anekdoten nachzuerzählen. Ich lade also herzlich ein zu meinem Rückblick in meine Bubenzeit und auf einen Rundgang die Marktgasse ab und auf. Ich zeige Ihnen, von welchem Ort aus ich meine immer grösser werdenden Kreise zog.

[1] Der Ehgraben ist der schmale nicht bebaute Streifen zwischen den Häuserzeilen der mittelalterlichen Städte, ein offener Graben mit einer Breite von bis zu drei Metern zwischen den gegenüberstehenden Rückseiten zweier Häuserreihen. Dort lebten Schweine, Hühner und Ratten, denn die Abfälle aus den Haushalten und auch Fäkalien wurden ungeniert in die Ehgräben entsorgt. Entsprechend muss es dort bestialisch gestunken haben. Mehrmals im Jahr wurden die Stadtbäche so umgeleitet, dass die Ehgräben ausgespült wurden.

Mein Elternhaus: Marktgasse 11

Als mein Grossvater Josef die Liegenschaft kaufte, musste er aus feuerpolizeilichen Gründen einen grossen Kamin bauen lassen, der ziemlich hoch über den Dachfirst hinausragen musste. Er war auf diesen Kamin angewiesen, um den Backofen zum Feuern zu bringen und darin Brot zu backen.

Parterre Rechts der Eingang zur Treppe nach oben, links winklig die Türe in den Verkaufsraum mit herrlich duftendem Brot, Kleingebäck und süssen Schnecken. Sehr kleiner Laden mit hin-

Achtung Sonnenstore! Sie markiert die Bäckerei Brumann. Auf der Fahrt zur Arbeit parkierten die Kunden in Fahrtrichtung auf der Höhe des Ladens und kauften dort ihre Gipfeli ein.

terer Tür zur «Backstube», die auch sehr klein war, gegen den Ehgraben hin ausgehöhlt für den Backofen «Artofex» von Aeschbach Aarau. Es gab nicht einmal eine Belüftung, geschweige denn irgend ein Fenster.

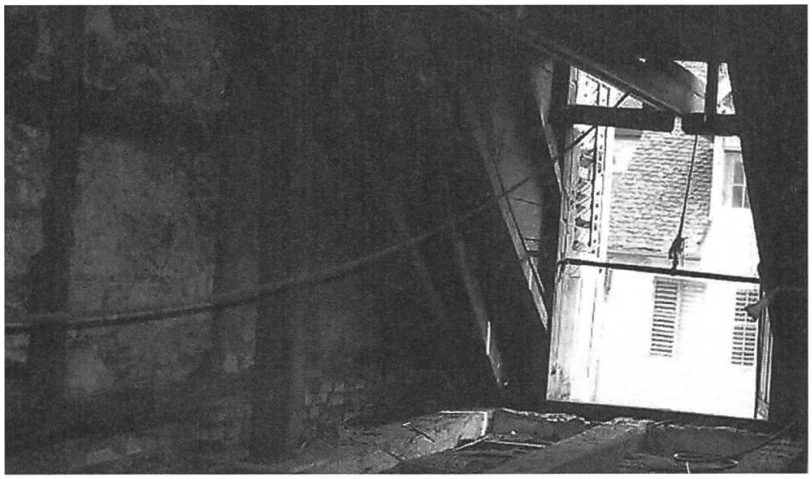
Erster Stock Hinten hinaus gegen den Ehgraben unsere kleine Küche. Ein Korridor führte zur Vorderfront Marktgasse in die «Stube», unseren Wohnraum, drei Fenster. Dazwischen war das Mehlzimmer. Alle 50 kg-Mehlsäcke mussten hier oben gelagert und wieder hinunter bugsiert werden! In die Backstube.

Zweiter Stock Hinterausgang zum Ehgraben, in unsere Scheune/Holzlager, in den Keller und in die Garage zur Rechengasse. Beim Hinterausgang gab's fürs ganze Haus nur ein WC, im Winter fror die Leitung ein. Waschküche und Bödeli ob der Küche. Vorne hinaus war das Schlafzimmer meiner Eltern und ein «Alkofen» (ein abgeschiedener Raum ohne Fenster) als unser Kinderzimmer.

Dritter Stock Alles Holztreppen, welche ziemlich knarrten. Hinten hinaus das «Chucheli»; wir nannten es so, weil es früher mal als Küche gedient hatte. Genutzt als Lager für die Konditorei mit gigantischen 80 kg-Haselnuss-Säcken. Vorne hinaus lagen zwei Zimmer, eines mit einem Fenster, deshalb das Magden-Zimmer, nebenan, nur durch eine Holzwand getrennt, unser Schlafzimmer, Hansruedis und meines. Die Holzwand hatte an einigen Stellen Löcher zum Magdenzimmer – für unser Wohlergehen!

Vierter Stock Zwei Zimmer, eines hinten, eines vorne. Das hintere für den Lehrling, das vordere für den Gesellen.

Fünfter und sechster Stock Estrich, Holz- und Kohlebrikett-Lager und riesiger Spielraum für uns.



Die «Abflughalle» der Katze namens «Pfunderaa» im fünften Stock. Sie hat den tiefen Fall auf einen Comolli-Lastwagen zwar etwas flach, aber ansonsten unbeschadet überlebt.

Die «Pfunderaa» kann fliegen!

Auf dem Estrich spielten wir Kinder viel. Luden für fünf Rappen die Nachbarkinder ein auf unsere selbst gebastelte Geisterbahn.

Unsere Hauskatze nannten wir vier Geschwister «Pfunderaa», weil wir in der unteren Schule wenig sprachkundig waren und das «Pf» so schön tönte! Eine alte Nachbarin, ebenso dick wie unsere Hauskatze, Frau von der Aa – war die Vorgabe.

Immer freitags, am Wähentag, holte sie bei uns im Laden über d'Gass eine grosse Käse-Zwiebel-Wähe ab. Als Kinder schauten wir von hinten aus der Backstube zu, wie die «Pfunderaa» ihre Wähe abholte und schon bevor sie sie über die Gasse trug darauf geiferte!

Ganz oben hatte es ein kleines Fenster zur Marktgasse. Ich gab der «Pfunderaa», also der Katze, einen kleinen Schubs, und sie stürzte über den Dachkänel direkt auf einen just unten vorbeifahrenden leeren Comolli-Lastwagen. Ich sah sie nur noch ganz flach auf der Brückenwaage um die «Drei-König»-Kurve verschwinden! Mit einem schlechten Gewissen geplagt, sagte ich meinen Eltern und schon gar nicht meinen Geschwistern etwas davon. Zwei Tage später trabte die «Pfunderaa» vors Küchenfenster und wollte wieder zu fressen. Welche Erleichterung beiderseits.

Der «Bibel» und seine Hühnerfüsse

Mein Vater, in dritter Generation Bäckermeister, kannte auch den «Bibel» (Spanier Angelo Biozzini) vom Restaurant Rössli – heute: «08.16 Sternengasse». Vor dem Zweiten Weltkrieg (!) sind die zwei auf einer Motosaccoche durch grosse Gebiete in Spanien gefahren.

Vater Fritz Brumann war eine Stütze des **FC Bremgarten**
von links, hintere Reihe:
Willi Keller, Stadtschreiber Gottlieb Müller, Liebi Stirnimann, Protheus Karli, Kari Boller, Köbi Bamberger, Hans Bürgisser, Walter Bürgisser;
vordere Reihe:
Karl «Gago» Bürgisser, Angelo «Bibel» Biozzini, Edi Geissmann, Fritz Ineichen, Fritz Brumann.

Dieser «Bibel» vom «Rössli», das im Volksmund «Esel» hiess, hatte nach hinten hinaus gegen unseren Ehgraben eine grössere Waschküche, welche er dem Fussballclub Bremgarten auslieh fürs Duschen. Wir Buben sahen jedenfalls immer grosse Dampfwolken aus dem Fenster ziehen.

Der «Bibel» hängte die Hühner an den «Scheien» zusammen gebunden auf, bis sie tot waren. Für uns Kinder furchtbar! Wir sagten es dem Vater. «Das ist halt so!», war die Antwort. Er konnte seinem besten Freund doch nicht auf die (Hühner-)Füsse treten. Auch Schnecken stellte der «Bibel» kübelweise vor die Küchentür. Sie schleimten um den ganzen Türrahmen. Alles war eklig klebrig. Dann kamen ausserdem ganze Hühnerfüsse aus der Küche in den Ehgraben geflogen – und wir mussten sie aufräumen!

Nach dem Krieg hielten wir selber auch Hühner, und zwar im Ehgraben; in der Marktgasse wären sie «vercharet» worden. Unsere waren aber alle «füdliblutt». Sie schämten sich offensichtlich sehr – und verschwanden immer sofort in der Scheune.

Die «Hinde'n'usse-Musik» spielt

Auch im Ehgraben spielte sich viel kindliches Zwischenleben ab! Wir hatten sogar eine «Hinde'n'usse-Musik»: mit Handorgel mein Bruder Hansruedi, dazu Trommel und Blech-Saxophönli! Es genügte und war lustig.

Peterli und Hansruedi im Eingang zur Bäckerei Fritz Brumann, Marktgasse 11 – *zirka 1945.*

Wir Kinder konnten uns damals noch viel auf der Strasse und später natürlich auf den Trottoirs herumtollen, wo wir viel das « Dole-siggi » spielten, das alte einfache wohlbekannte Kinderspiel: Auf der Marktgasse gab es vom «Bären» bis zur Drogerie Hartmann («Haus zum Rehbock») hinunter drei Dolendeckel. Wir Kinder spielten Fangis. Wer sich auf einen Deckel retten konnte, blieb ungeschoren. Wer erwischt wurde, musste neu der Jäger sein. Meine Spielkameraden foppten mich immer gerne als «Peterli+Schnittlauch», was mich gewaltig ärgerte.

Die Lastwagen mit Holzvergaser, auf deren Seitentüren «Comolli» stand, hielten auf der Höhe unseres Ladens an, der Chauffeur kam für ein Halbpfünderli. Wir tauften sie «Seppli» (die Halbpfünderli natürlich) nach unserem Onkel, der sie zuerst verlangt hatte. Er ist wahrscheinlich bis heute der einzige Sepp, der ein eigenes Brot hatte. Jeden Morgen zwischen 7 und 8 haben wir problemlos 200 Gipfeli über d'Gass verkauft. Die Autos hielten einfach vis-à-vis an. Und heute!?

Mein Vater Fritz Brumann (so wurde erzählt) mit anderen Freunden wie Herbert Rehmund und Albin Stöckli – «Bienli» genannt – hatte eine Eifersucht auf den Edwin Edelmann, welcher meinte, er müsse den immer grösser werdenden Autoverkehr durch die Altstadt, besonders bei der Dreikönigkurve, wie ein Polizist regeln. Er konnte es nicht! Er besass aber das schönste Auto in der Marktgasse, einen Opel Kapitän. Daher der Neid.

Edelmann parkierte seinen Protz-Wagen immer auf unserem Parkplatz vor der Bäckerei. Da beschlossen der Gemüser «Bienli» Stöckli und mein Vater – er mit seinem Opel-Lastwagen und mein Vater mit dem schwarzen Austin – den «Käpt'n» hinten und vorne einzuklemmen. Nach der bösen Tat huschten die beiden in die «Drei Könige»; bei einem oder auch zwei, drei Bier schauten sie schadenfroh durch die braunen Butzenscheiben, wie der Edwin abfahren wollte. Er parkierte künftig nie mehr dort.

Unter dem Rock von Schwester Marie-Ursula

Unser Schulweg war nicht lang, nur von der Marktgasse 11 bis hinauf zum Stadtschulhaus.

Dagegen war der vorherige Weg in den Kindergarten etwas länger für uns kleine Knirpse. Bis in die Unterstadt hinunter. Die Unterstädtler gingen zur Menzinger Schwester Germeline ins Parterre und wir Oberstädtler zu Schwester Marie-Ursula oben in den ersten Stock.

Sie spielte manchmal mit uns Versteckis. Einmal versteckte ich mich unter dem Stuhl, auf dem sie sass und über den ihr schwarzer Rock sank. Es war ganz muffig komisch da drunten, dafür fanden mich meine Chindsgi-Kumpanen nicht! Jenes «Gschmäckli» habe ich noch heute in der Nase – und bringe es einfach nicht weg. Hilfe!

Unser Schulweg, wie gesagt zum altehrwürdigen Stadtschulhaus, war uns manchmal etwas zu kurz. Wir verlängerten ihn viele Male in die Promenade und zu Pia Villigers Lädelikiosk, wenn wir etwas Kleingeld beim Kundschaft-Fahren verdient hatten.

Mein fast zwei Jahre älterer Bruder Hansruedi besuchte die Bez. Der «Giige-Tädi» Josef Iten schickte ihn während der 10-Uhr-Pause hin und wieder zu uns nach Hause: «Hol bei Deinem Vater ein ‹liberales› Pfünderli und säg en Gruess vo der ‹KK›». Mein Vater war nämlich bei der FDP.

Autofahrschule «die Stiegele abwärts»

Wenn ich vor Mittag aus der Schule kam, durfte ich viel mit meinem Vater auf die «Kundschaft»: Brot austragen ins West, zum Frey-Hess (heute: Garage Caprez) und auf die Bärenmatte, wo ich Lehrer Kollers Hühner verrückt machte, und ins Zelgli zu Köpflis und auch Gählers. Ich fuhr gerne mit meinem Vater Auto. Er lehrte

mich sogar als Bub Auto fahren auf dem Kiesweg die «Stiegele» hinunter. Damals ein kühner Entscheid meines Vaters. «Aber sag es der Mutter nicht», hat er mir ins Ohr geflüstert. Und ich habe mich strikt daran gehalten.

Leider verstarb mein Vater 1957 viel zu früh mit erst 47 Jahren. Und hinterliess eine Familie mit vier Kindern – Hansruedi, Peter, Margrit, Elisabeth. Doch meine Mutter stand ihren Mann und brachte die Familie und das Geschäft mithilfe von Walter Konrad, Merenschwand-Muri, gut weiter. Bei ihm machte ich meine Bäckerlehre.

Kommen Sie mit auf meinen ganz persönlichen Rundgang durch die Marktgasse

Nr. 11 Gross+Kleinbäckerei Brumann. Mein Elternhaus, von wo aus der kleine Peter seine Umwelt in immer grösser werdenden Kreisen erkundete, und deshalb hier mein Rundgang «Marktgass ab und auf» beginnt und endet. *(heute: j & j Nails)*

Nr. 9 Geschwister Birchmeier Nägel, Schrauben, sanitäre Notwendigkeiten. *(heute: Wohnhaus)*

Nr. 7 «Haus zum Rehbock». Markantes Eckhaus mit grosser Dachzinne zum Wäsche trocknen. Drogerie Hartmann. Früher sehr wichtige Einkaufsmöglichkeit für diese Produkte in teilweiser Konkurrenz zur Apotheke Meier, die sich damals noch in der Antonigasse befand. *(heute: Bijouterie am Bogen)*

Nr. 5 Stoffwarenladen für BHs+Unterwäsche «Edelmann». Ja, der «Verkehrspolizist» von der Bogen-Kurve! *(heute: dorit m Kleiderboutique)*

Nr. 3 WernerMeyerHerrenschneiderei. *(heute:RolfMeyerHerrenmode)*

Nr. 1 Das Hotel-Restaurant Sonne – mit der legendären Wirtin Rosa Schifferli – hatte zwei Eingänge. Im unteren Eingang bei der Kirchenstiege Herrencoiffeur Koch (Nostalgieladen wie zu Wildwestzeiten). Die «Sonne» ist eines der ersten Hochhäuser in der Schweiz; vom Unterstadt-Niveau bis hinauf in die Oberstadt sind es über 13 Stockwerke.

Einmal warf ein Student am Morgen nach einem Freiluftcommers des Bremgartenkartells aus einem Fenster im ersten Stock der «Sonne» handvollweise Fünfräppler hinaus auf die Strasse, was für uns Buben eine grosse Freude war. Wir sammelten sie jedenfalls liebend gerne auf. *(heute: Hotel Sonne)*

Vis-à-vis: Nr. 2 «Haus zu Drei Königen» Hotel Café Restaurant. Erstes Hotel am Platze, Zimmer mit fliessend Wasser, im Volksmund «Drei Affe» genannt. Jeweils anfangs Juli Ziel der Studentenschaften des Bremgartenkartells seit 1921. *(heute: Restaurant Drei Könige)*

Nr. 4 Oberhalb der «Drei Könige», sehr breites Haus, früher wahrscheinlich zwei Häuser, mit drei oder vier hohen Torbogen-Fenstern. Hier befand sich der Gemüsehändler Stöckli. *(heute: Boutique Rita, «one and one» Maria Pepe)*

Nr. 6 Bernheim Damenkleider. Vis-à-vis unserer ehemaligen Bäckerei führte Frau Bernheim einen alten Kleiderladen. Einmal musste unser «Kleinwilly» hinüber rennen und mit einem Dröhlholz eine Ratte z'tot schloh! Denn Frau Bernheim stand auf ihrem Ladentisch und krähte aus Leibeskräften. Wir hatten einen kleinen Willy und einen grossen. Der Grosse war Geselle – Willy Geissmann, Wohlen – und der Kleine der Lehrling. *(heute: Coiffure Lydia)*

Nr. 8 Stadler-Kehl Käse- und Milchhandlung. Später 1959 Baeriswil. Hier holten wir die frische Milch für unsere Züpfen, Weggli und Gipfeli. Bauer Stenz aus Fischbach kam mit Ross und Wagen und verkaufte seine Milch in Konkurrenz direkt auf der Marktgasse. Später Atelier König. *(heute: Bilderrahmenatelier Rahel Hermann)*

Nr. 10 Alter Laden, hohe Fenster. Hier wirkte der Tuchhändler Guggenheim, bedeutender Briefmarkensammler. Wir Kinder nannten ihn das «Öpfeli», weil auf ihm ein auffallend kleiner runder Kopf sass. Er höckelte immer am Feierabend auf dem Bänkli, welche es früher zuhauf gab in der Marktgasse, wo auch der Dorftratsch stattfand. Wenn die Rolläden unten waren, war die Freundin da. *(heute: Musik Wettstein)*

Nr. 12 Ganz früher war hier der Merkur. Und dann Gmüeser Müller. *(heute: Comestible Städtli-Märt Dora Wyss)*

Nr. 14 Das Haus gehörte dem Apotheker Meier und hat mit meiner Familiengeschichte viel zu tun. 1888 hatte es mein Urgrossvater Kaspar Brumann mietweise übernommen und machte mit einer Bäckerei seinem eigenen Sohn Joseph, meinem Grossvater, während vier Jahren bis zu seinem Tod Konkurrenz über d'Gass! Bäckerei Stirnimann, dann Brenzikofer. *(heute: Konditorei Bäckerei A. Schwager)*

Nr. 16 Gasthaus zum Engel. Legendäres, geschichtsträchtiges Hotel-Restaurant. Im 17. Jahrhundert Audienzhaus der Landvögte der Freien Ämter. Später dann Fasnachts- und Tanz-Hochburg – Da schwankte jeweils die halbe Marktgasse. Otto Döbeli kochte

gut, wenn er wollte, sogar «Alpeneier» (Stierenhoden). *(heute: Hardy's Restaurant)* Nebenan die frühere Pferdewechsel-Relaisstation, zum alten Engel gehörend. In meiner Erinnerung Uhren Schmid-Marendaz, dann waren Adolf Saner und sein Sohn Ernst Saner drauf.

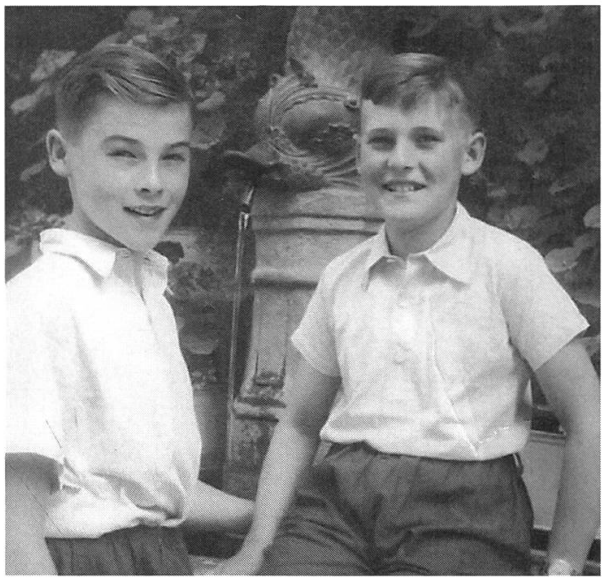
Nr. 18 Urs Schenker mit seiner Papeterie. *(heute: MiniMix Kindermode)*

Nr. 20 Weiter zu Schaufelbühl, «Samen-Toni» genannt. Der Vater verkaufte bis nach Basel «MUBA»-Blumensamen etc. mit dem Emblem «SamenToni». *(heute: Tea Shop & Lounge Claudia Spiegel)*

Nr. 22 Wirtschaft zum Schwert (vorher «Wildenmann»). Sehr geschichtsträchtig, weil das Haus im Mittelalter der Familie des Heinrich Bullinger gehörte, dem Nachfolger des Reformators Huldrich Zwingli. Zu meiner Zeit wirkte hier Beck Keller, danach Chappi Furrer. Man musste ein paar Stiegentritte hinauf steigen, dann ging's nach links in die Bäckerei, rechts in die Gaststube – und wer aufs WC wollte, musste wieder hinunter. Immer an den Märkten verkaufte das «Schwert» Kellers, dann Furrers, hervorragende Käse- und Zwiebelwähen. Deshalb hat sich fürs «Schwert» im Volksmund neben dem Begriff «Sabel» auch das «Chäswähe-Theater» etabliert. *(heute: Hollywood Bar Cafe)*

Nr. 24 Ehemals «Gasthaus Roter Ochsen». Später Konsumverein, geführt von Karl «Gago» Bürgisser. Der sagte jeweils drunten im Casino für die Firma Nestlé die Mickeymouse- und Dick & Doof-Filme an, die wir Kinder gratis geniessen durften. *(heute: Apotheke Dr. Alex Meier)*

Spittelplatz Wir überqueren in einem eleganten Bogen im Gegenuhrzeigersinn den Platz von der Apotheke Meier bis zur Metzgerei Stierli und streifen dabei das Hotel Stadthof (Antonigasse 22). Wir stehen vor dem voluminösen Placid Weissenbach-Haus. Es gehörte bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts der Fraumünsterabtei in Zürich. In der Lücke zwischen dem Weissenbachhaus und dem Spittelturm stand einst das städtische Spital «zum Heiligen Geist» mit der zugehörigen Spitalkirche, die bedeutendste soziale Einrichtung der Stadt. Heute zeigt die Bodenplattengestaltung die Aussenmauern des verschwundenen Spitals eindrücklich auf. Der ausgezeichnet erhaltene Spittelturm diente der Stadt als Tor-, Wehr-, Gefängnis- und Zeitglockenturm. Er trägt selber keine sichtbare Hausnummer.



25. Juli 1955 –
Hansruedi und Peter
vor dem Delfinbrunnen
im Hirschengässli.

Marktgasse 33 Oben beim Spittelturm steht das « Kaufhaus ». Sein Erdgeschoss war ursprünglich eine offene Halle, in der es an den Markttagen zu und her ging wie im orientalischen Basar. Im Jahre 1381 verlieh Österreich alle seine Einkünfte aus dem Kaufhaus der Stadt Bremgarten. Zu meiner Zeit war dort das alte Wachlokal und unsere Post PTT mit Posthalter Willi Rufli, einer imposanten, für mich als Bub sehr beeindruckenden Persönlichkeit. Präsident des Aargauischen Fussballverbands, starker Zigarrenraucher. Beim Post-Haupteingang (so meine Erinnerung) ging's etwa sechs Stufen hoch mit schwerer Tür. Wir siebenjährige Buben konnten sie kaum aufstossen. (*heute: Metzgerei Urs Stierli*)
Nach dem Auszug der Post und dem Einzug der Metzgerei Stierli (diese war vorher in der Rechengasse) entstand ein neuer Laden mit « cityfleurs » (Gärtnerei Huber Wohlen), betrieben von Eveline Huber. (*heute: Pizza Mario*)
Nr. 31 Ehemals Conditorei Müller. Hier gab es danach die Konditorei + Café Graber mit der « Spitteltürmli »-Spezialität. Diese wollte der Konditor Graber mal meinem Vater verkaufen, aber viel zu teuer. (*heute: Saner-Haus – Elisabeth Bruggiser Uhren und Schmuck, Markus Buob Brillen und Augenoptik*)
Nr. 29 Schaufelbühl Trudi Cigarren+Tabak, aussen mit « Memphis-Filter »-Reklame (Sphinx).
Wir Buben kauften dort Süssholz, sie musste es hinten holen, währenddem klauten wir herumstehende Süssigkeiten wie Bäredräck. *(heute: Andrea Damen+Herrenwäsche, Feng Shui Sabine Ganser)*
Nr. 27 Huet-Lüthi, welcher selber Hüte produzierte. *(heute: Modes Silvia)*

Hirschengässli mit dem schönen später geklauten Delfinaufsatz, wo wir zwei Brüder, Hansruedi und ich, am 25. Juli 1955 fotografiert wurden.
Hinter dem Brunnen war ein fürchterlicher Bretterverschlag, wo früher die Marktstände für Oster- +Pfingstmärt eingelagert waren.

Marktgasse Nr. 25 Gasthaus-Restaurant «Haus zum Hirschen» Hier logierte mal der französsche General Masséna. Gekauft 1948 von Karl Dosenbach, Schuhhaus. Dieser war vorher an der Ecke Bärengässli (Nr. 23). Darin wohnte der so genannte «Dr. Meier», Elektriker und andere «Berufe», auch Abtreibungen, daher sein «Dr.-Titel». *(heute: Emmas Schneiderei, Cartouche Emmas Erdbeerrot)*

Nr. 23 An der Ecke Bärengässli war seit der Gründung 1865 das Schuhhaus Dosenbach. Später zog der Merkur von der Marktgasse 12 hierher. Ich erinnere mich vor allem an sein Schoggi-Angebot. *(heute: art & light Deko)*

Nr. 21 Gasthof Restaurant «Haus zum Bären». Vordereingang Marktgasse und Hintereingang zum Abschleichen bei Polizeistunde. Dem Köpfli-Kari wurde bei Überwirtung in die Schuhe gebrünzelt! – habe später selber zugeschaut (auch angeheitert). Doppelhaus mit Kaufhaus Müller. *(heute: Schuhhaus Borner)*

Nr. 19 Ehemals Conditorei Gygax. Kleider+Konfektion «Rehmund». Herbert Rehmund und mein Vater waren die besten Freunde, vielleicht weil sie beide nach Muri gekiltet hatten und beide Murianerinnen heirateten! Herbert Rehmund fuhr damals mit seinem Zehnder-Töff (Schweizer Fabrikat) durchs ganze Freiamt und verkaufte Konfektionskleider, Stoffe und Anzüge. Seine Frau führte eine der ersten Ersparniskassen. *(heute: Fashion-Corner)*

Nr. 17 Baier-Breitenstein Mercerie Bonneterie. Meine Tante Fineli aus Muri kam jeden Monat einmal zu uns nach Hause und wusch die ganze Wäsche mit den langen Teigtüchern. Die trugen wir dann hinten herum durch den Ehgraben bei Baiers auf die Zinne und hängten sie zum Trocknen auf. Man muss sich heute diese Arbeit vorstellen! *(heute: Städtli-Shop)*

Nr. 15 (mit Nr. 17 zusammengebaut, gemeinsamer Eingang.) Mercerie Huet-Stierli-Vetterli. Der Sohn Hans war Schulkollege zu mir und mein Spielkamerad. *(heute: Wohnhaus Heidi Gritsch)*

Nr. 13 Radio-Huber, später auch mit TV. Bot als erster weit herum Fernseher an. Hier sah ich als Bub mit Vater und Geschwistern

Das war unser **Schlafzimmer** gegen die Marktgasse hinaus.

den ersten Bäckerfilm, schwarzweiss. *(heute: Gesundheitspraxis Rosa Neumann, Treuhand Luigi A. Führer + Partner)*

Nr. 11 Womit wir also glücklich beim Haus Marktgasse 11 am Ausgangspunkt unseres Rundganges angekommen sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Peter Brumann
Geboren 3. März 1943, lebt heute in Widen. Bäckerlehre bei Walter Konrad im Haus Marktgasse 11 in Bremgarten. Wanderjahre rund um die Schweiz (unter anderem im Suvretta-Haus in St. Moritz). Übernahm 1969 in vierter Generation die Bäckerei Brumann.

Hans Rechsteiner
Eggenwil, Mitarbeit

Hinweise/Quellen
www.bremgarten-ag.ch *(historischer Stadtrundgang)*
www.bremgarten-kartell.ch *(Studenten-Verbindung)*
Emil Hüsser: *«Das Gastwirtschaftsgewerbe von Bremgarten in den zwanziger Jahren»* (Sammlung Beat Zeier/Ruedi Lehner/Emil Hüsser)